

Zum Andenken an Ernst Walder

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **44 (1973)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

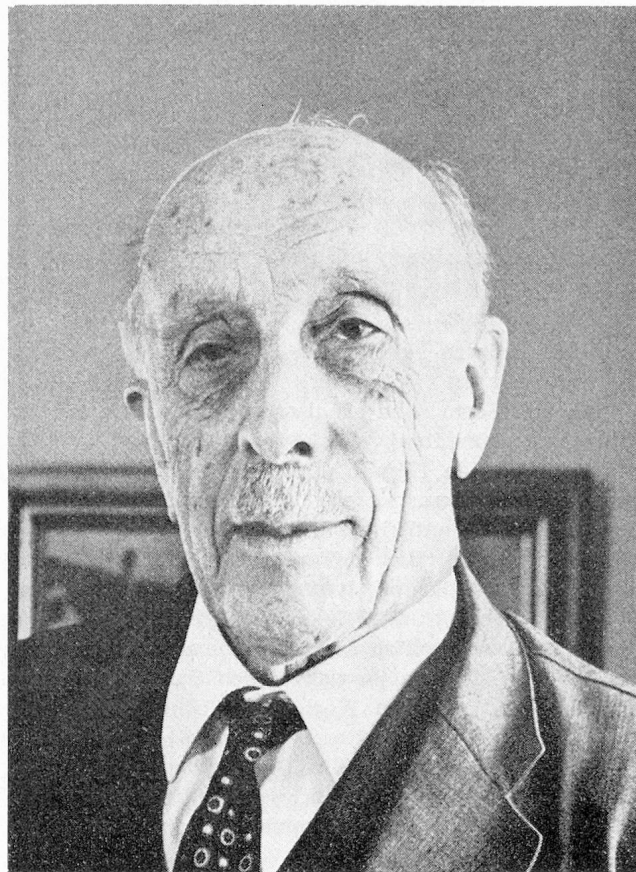
Zum Andenken an Ernst Walder †

Ernst Walder wurde am 3. August 1887 im Schulhaus Bertschikon bei Gossau geboren. 1889 zog die Familie nach Oetwil am See, wo Ernst mit seiner Schwester zusammen die ersten Kindheits- und Jugendjahre zubrachte. Schon zwei Jahre später starb seine Mutter. Als der Vater sich wieder verheiratete, bekamen die Kinder wieder eine liebe und treubesorgte Mutter und im Laufe der folgenden Jahre noch drei Geschwister. Im Jahre 1897 zügelten sie nach Langrüti ob Wädenswil. Von dort aus besuchte Ernst Walder dann auch die Oberschule der freien evangelischen Schule in Wädenswil, welche als Sekundarschule anerkannt war. Im Jahre 1903 bestand er die Aufnahmeprüfung ins evangelische Lehrerseminar Unterstrass, wo er ins Internat aufgenommen wurde. Vier Jahre später hat er dort die Abschlussprüfung bestanden und bekam ein Vikariat in Russikon. Im Herbst folgte er einem Ruf an die Schule der Taubstummenanstalt in Riehen, wo er fünf Jahre wirkte. 1911 benützte er eine Gelegenheit, in Bern beziehungsweise Burgdorf einen Kurs für Unterricht an Schwachbegabten zu absolvieren. Und schon ein Jahr später konnte er das Gelernte anwenden: Er übernahm die neugegründete Klasse für Schwachbegabte in Wädenswil, wo er bei den Eltern wohnen konnte. Aus eigener Initiative führte er im Stundenplan Handarbeiten ein und betrieb regelmässig Anschauungsunterricht im Freien oder bei Handwerken oder andern Besichtigungen.

Er beobachtete, dass eine Anzahl von Schülern nach Schulschluss nicht nach Hause ging, sondern auf dem Spielplatz spielte. Er erfuhr, dass ihre Mütter erst um sechs Uhr von der Arbeit heimkamen und sie deshalb nicht in die Wohnung hinein konnten. Das liess ihm keine Ruhe, und er besuchte 1914 einen Kurs für Hortleiter, der allerdings durch den Kriegsausbruch unterbrochen wurde. Als der Schulbetrieb wieder aufgenommen wurde, war der Notwendigkeit eines Hortes noch viel dringender; viele Väter waren im Dienst und die Mütter mussten einem Verdienst nachgehen. Kurz entschlossen beginnt der junge Lehrer auf eigene Verantwortung und Risiko einen Hort im Parterre des Schulhauses, organisiert Spiele, Aufgabemachen und verabreicht den Kindern sogar einen Zvieri, bestehend aus Apfel und Brot. 1920 übernahm dann die Gemeinde diesen Hort.

1914 trat Ernst Walder einem Freund zuliebe dem Blaukreuzverein bei und übernahm dort die Leitung des Chors. Im folgenden Jahre starb Fritz Joss, der rührige Präsident des Vereins und Verwalter des Bürgerheims. Vor seinem Tod bat er Ernst Walder, er möchte nach seinem Ableben die Leitung des Vereins übernehmen, der damals etwa zweihundert Mitglieder zählte nebst einem blühenden Jugendwerk. Vierzehn Jahre lang trug er dieses verantwortungsvolle Amt. In Wädenswil wurde damals auch eine der ersten neutralen Fürsorgestellen für Alkoholranke gegründet.

Im Blauen Kreuz hat Ernst Walder auch seine Lebensgefährtin, Emmy Höhn, kennengelernt, mit der er sich 1916 verheiratete. Vier Söhne wurden dem glücklichen Paare geschenkt. Als Ernst Walder von der evangelischen Gesellschaft das Julius-Hauser-Haus ob der Kirche erwerben konnte, hatte er Heim, Schule und Kirche wie auch die alkoholfreie Gemeindestube



zu Sonne, wo sich das Blaue Kreuz versammelte, in nächster Nähe beisammen. In diesem Kreise hätte sich wohl sein Leben bis zu seiner Erfüllung bewegt, wenn nicht 1930 eine unerwartete Wendung eingetreten wäre, die er selber als eine göttliche Führung aufnahm. Bei einem Besuch in Küsnacht bei Pfarrer Alther wegen einer Blaukreuz-Angelegenheit traf er unerwartet Lehrer Brüderlin und in der Folge davon Pfarrer Schaufelberger, beides Mitglieder der Armenpflege. Sie fragten ihn, ob er sich nicht an die Stelle eines Hausvaters in ihrem Waisenhaus melden wolle. Das entfachte in seinem Herzen ein Feuer, das nicht mehr zu löschen war. Er wurde gewählt und zog nach Küsnacht. Nur ungern verliess seine Gattin das schöne Haus, die fröhliche Hausgemeinschaft und den grossen Freundeskreis in Wädenswil. Aber sie folgte ihrem Gatten und wurde den siebzehn Waisenkindern bald eine gute Mutter. Mit nur zwei Angestellten hatten sie ein vollgerütteltes Mass an Arbeit zu bewältigen.

Bei allem Einsatz für ihre anvertrauten Kinder vernachlässigten sie aber ihre eigenen Söhne nicht. Im Jahre 1940 verloren sie ihren ältesten Sohn durch einen tragischen Verkehrsunfall bei einer Inspektionsfahrt im Aktivdienst. Das war für Eltern und Brüder ein schwerer Schlag. Im Glauben an Gottes weise Führung und in der Hoffnung der Auferstehung fanden sie die Kraft zum Tragen. Ihre übrigen Söhne sind alle verheiratet. Neunmal durften Walders sich der Geburt eines Enkelkindes erfreuen.

Die Jahre im Waisenhaus gingen dahin mit viel Arbeit und allerhand Sorgen, aber auch mit viel Freude und Genugtuung. Einige Jahre war Ernst Walder Mitglied des Vorstandes des Heimleiterverbandes der Region Zürich, kürzere Zeit dessen Präsident.

Brief an eine Heimkommission

Sehr geehrte Frau Präsidentin,

Sie sind daran, die Aufgaben Ihrer Kommission und der Heimleitung zu überdenken und neu zu ordnen. Vielleicht kann Ihnen die beiliegende Anleitung ein wenig helfen, eine gute Kompetenzen- und Aufgabenregelung zu finden.

In vielen Heimen hat sich die aus der Zeit der ersten Heimgründungen vor hundert oder zweihundert Jahren stammende Form zähe erhalten. Missionarisch belebte Menschen gründeten damals Vereine zugunsten Bedürftiger, bauten Häuser und setzten als Beauftragte Personen ein, wenn sie nur kochen und sauberhalten konnten. Die eigentliche Führung des Heimes verblieb bei dem verantwortlichen Verein. Die «Komiteedamen» bestimmten im Detail laufend alle Verpflichtungen für die Erziehung und Pflege der Betreuten. Auch für das Haushalten wollten sie selber verantwortlich bleiben. Die Präsidentin verwahrte den Schlüssel zu den Vorräten und gab von Woche zu Woche heraus, was verbraucht werden durfte. Diese krasse Form finden wir heute wohl kaum mehr. Die Tendenz aber zeichnet sich immer wieder ab, wenn über notwendige kleine Anschaffungen in Vereinssitzungen stundenlang diskutiert wird.

Heute haben wir für Heimleitung Persönlichkeiten zur Verfügung, die durch Aus- und Fortbildung für ihre Aufgabe geschult sind. Die Kommissionen sind dadurch entlastet. Sie können sich dafür viel freier ihren eigentlichen, viel wesentlicheren Aufgaben der Trägerschaft widmen. Je besser, zweckdienlicher die Ausscheidung der Verpflichtungen und der Verantwortung erfolgt, desto schöner und fruchtbarer kann sich die Team-Arbeit Heimkommission/Heimleitung entwickeln, desto eher werden sich gute Menschen für eine Heimleitung entschliessen.

Wir wünschen Ihrer Arbeit gutes Gedeihen und grüssen Sie freundlich

Beratungsdienst VSA

Nach Erreichung seines 65. Altersjahres trat Ernst Walder auf das Frühjahr 1953 von seinem Amt als Waisenvater zurück. Es war nicht Ernst Walders Art, untätig herumzusitzen. Er versuchte es wieder als Schulmeister. Nach einigen gut gelungenen Proben mit Vikariaten übernahm er die fünf Klassen der neugegründeten Schule der Adventsmission in Zürich. An fünf Tagen in der Woche fuhr er mit seiner Vespa dorthin zum Schuldienst. Nach zwei Jahren traf ein junger Lehrer an seine Stelle. Ernst Walder hielt sich weiterhin bereit, als Lückenbüsser einzuspringen, wann und wohin ihn das Vikariatsbüro beorderte. Als Sekretär und Betreuer wirkte er während einiger Zeit am Ausbildungskurse für Heimgehilfinnen des Vereins für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen. Im März 1960 übernahm er für drei Jahre den Unterricht an der Heimschule an der Anstalt für schwachsinnige Kinder Mariahalde in Erlenbach. Noch folgen einige Vikariate in Küsnacht. Aber dann mochte er nicht

mehr. Er war sehr dankbar für diesen Schuldienst, den er am Abend seines Lebens noch hatte tun dürfen.

Aber auch jetzt wollte er — nach seinen eigenen Worten — kein Faulenzer sein. Als Hauswart hatte er allerhand Verpflichtungen. Seiner Gattin half er im Haushalt. Oft gab es Besuch von Verwandten und Freunden, auch von Ehemaligen aus dem Waisenhaus. Besondere Höhepunkte waren die Feier der goldenen Hochzeit am 12. Oktober 1966, die durch eine Schifffahrt nach Wädenswil in die «alte Heimat» gekrönt wurde, und dann die Feier seines 80. Geburtstages im Jahre 1967, wo Glückwünsche von nah und fern eintrafen. Drei Tage später kamen zwanzig Ehemalige vom Waisenhaus zusammen, um mit ihm zu feiern.

Bald nach jener Zeit meldeten sich die ersten Herzbeschwerden. Auch Mutter Walder spürte die Jahre, und die Besorgung des Haushaltes machte ihr immer mehr Mühe. Beide entschlossen sich, ins Altersheim Wangensbach einzutreten. Im Februar 1968 konnten sie dort einziehen. Fast fünf Jahre konnten sie hier noch gemeinsam verbringen.

Ein Tag ganz besonderer Freude war für Ernst Walder und seine Frau das 50-Jahr-Jubiläum im Waisenhaus am 24. September 1972. Im Kreise einer grossen Zahl seiner Ehemaligen fühlte er sich glücklich.

Vater Walder war besonders dankbar, dass er in den letzten Monaten und Wochen nicht in einen Spital oder in ein Pflegeheim umziehen musste, sondern im Wangensbach liebevoll gepflegt wurde. Am Weihnachtstage ist er im 86. Altersjahr aus diesem Leben abgerufen worden.

Informationen

Röntgenstrahlung im Weltraum

Die moderne Astronomie, welche zum Teil mit Instrumenten auf Satelliten ausserhalb der irdischen Luft-hülle arbeiten kann, hat ihre Kenntnisse über die aus dem Weltall auf die Erde einfallenden Strahlen stark erweitern können. Nicht nur infrarote und kosmische Strahlen konnten nachgewiesen werden. Seit etwa 10 Jahren gibt es auch eine besondere Röntgenstrahlen-astronomie, die besonders dank dem Röntgensatelliten «Uhuru» bedeutsame Erfahrungen gesammelt hat. Danach sind zahlreiche Röntgenstrahlenquellen in der Ebene der Milchstrasse lokalisiert, liegen also offenbar in unserem Sternsystem selbst. Ausserdem fand man in einzelnen weiter entfernten Milchstrassensystemen neben Radio- auch Röntgenstrahlenquellen. Zudem wurde festgestellt, dass der ganze Hintergrund des Himmelsgewölbes von einer diffusen Röntgenstrahlung erfüllt ist.

Tokio löst Abwasserproblem

Für die etwa drei Millionen Tonnen Abwässer, die täglich von der japanischen Hauptstadt Tokio ausgestossen werden, haben japanische Experten eine rentable Klärmethode entwickelt, mit der beträchtliche Mengen Kunstdünger sowie Methangas für Heizzwecke gewonnen werden. Die schmutzige Brühe wird gefiltert und sterilisiert, worauf sie in die Flüsse oder in das Meer